

Berichte

Kirche in der industriellen Umwelt Rückblick auf die Jahrestagung 1974 in Bochum

Von Wilhelm Fox, Sprockhövel/Westf.

Nach Soest und Bielefeld trafen sich die Freunde westfälischer Kirchengeschichte diesmal inmitten des Reviers, in der jungen Universitätsstadt Bochum, deren Repräsentanten den Mitgliedern des Vorstands des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte im Rathaus ihr Willkommen darboten. Die örtliche Vorbereitung und Durchführung der Jahrestagung lag in den bewährten Händen von Superintendent Werbeck, der in sorgfältiger Arbeit mit Unterstützung städtischer Stellen sowie des Landeskirchenarchivs eine höchst bemerkenswerte Ausstellung von großem dokumentarischem Wert zusammengestellt hatte, die im Tagungsort, dem „Haus der Kirche“, den Besucher unter dem Motto „Bochum und der westfälische Raum im Spiegel alter und neuer Karten“ mit vielen neuen Aspekten vertraut machte. Diese Ausstellung wurde ergänzt durch eine umfassende Bild- und Pressedokumentation, die zusammen mit den historischen Karten die Entwicklung Bochums in den letzten 200 Jahren von einem kleinen Ackerstädtchen zu einer industriellen Großstadt aufzeigte und unter Einbeziehung des westfälischen Raumes in weiterem Sinne den großen Strukturwandel deutlich zu machen versuchte, den die Industrialisierung für diesen Raum mit sich brachte.

Die dem Lehrkörper der Ruhr-Universität angehörenden Professoren Dr. Wolfgang Köllmann und Dr. Günter Brakelmann waren als Hauptreferenten der Tagung gewonnen worden. Professor Köllmann ging zu Beginn der Veranstaltung in einem umfassenden Referat aus der Sicht des Historikers und Soziologen auf die grundsätzlichen Fragen der durch die geologischen Verhältnisse begünstigten Entwicklung des Bergbaus in einer bäuerlich geprägten Umwelt ein und berücksichtigte hierbei weitgehend auch soziologische Aspekte durch einen Blick auf die Entwicklung des Bergarbeiterstandes in der früh- und hochindustriellen Phase. Professor Dr. Günter Brakelmann beschäftigte sich in einer detaillierten, auf neuesten eigenen Forschungen beruhenden Untersuchung, die von starkem persönlichem Engagement geprägt war, mit der wichtigen Frage des Verhältnisses von Bergarbeiterschaft und Kirche, die er unter der speziellen Thematik des Bergarbeiterstreiks von 1905 im Urteil der Kirche kritisch untersuchte. Es wurden hierbei zahlreiche zeitgenössische Dokumente vorgelegt, konzentriert auf Äußerungen von repräsentativen Personen und Gruppen,

zu den politisch und gesellschaftlich relevanten Fragen der Zeit um die Jahrhundertwende. Das Referat machte deutlich, daß angesichts der Unruhen in der Bergarbeiterschaft keine Umorientierung der Kirche und ihrer Organe erfolgt ist, im Gegensatz zur katholischen Kirche und ihrer politischen Repräsentanz durch das Zentrum, das eine durchaus aktive Rolle in diesem Zusammenhang spielte. Der Referent betonte, daß sich auf evangelischer Seite lediglich eine außerhalb der Kirche organisierte Minderheit der zur Lösung anstehenden Fragen angenommen habe, deren Aktivität noch eingehender untersucht werden müsse.

Abgerundet wurde die Tagung durch einen höchst eindrucksvollen Lichtbildervortrag von Superintendent Werbeck, der die Entwicklung des kirchlichen Lebens im Bochumer Raum zum Gegenstand hatte. Besichtigung der Paulus- und Probsteikirche zeigten wertvolle, den meisten Teilnehmern unbekannt historische und kunstgeschichtliche Aspekte auf. Die traditionsgemäß am Abschluß der Tagung stehende Exkursion, diesmal zur alten Dorfkirche in Bochum-Stiepel, deren Anfänge in das Jahr 1008 zurückgehen, als der Erzbischof von Köln der Herrin des Hofes Stiepel, der Gräfin Imma, die Erlaubnis zum Bau einer Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria erteilt haben soll. Die Teilnehmer wurden hier, auf den Höhen nördlich der Ruhr, mit der Baugeschichte und den berühmten alten Fresken vertraut gemacht. Die Fahrt führte abschließend ins Ruhrtal zum restaurierten Haus Kemnade, dem jüngsten Bauwerk unter den Adelssitzen an der Ruhr, das auf eine Burganlage aus dem 12. Jahrhundert zurückgeht, als Schutzveste des Reichshofes Stiepel diente und den Ruhrübergang sicherte.

Wie immer, so brachte auch diesmal die Jahrestagung den Teilnehmern eine Fülle von Anregungen. Insgesamt hätte man sich, gerade in der Industriegroßstadt, eine größere Resonanz gewünscht, vor allem angesichts der Mühe, die in Vorbereitung und Durchführung investiert worden war. So wird für die Zukunft zu fragen sein, ob sich eine Großstadt angesichts der Fülle ihres kulturellen Angebots als Tagungsort anbietet.